



Stoisches Ertragen: Klebrige Birkenholzasche macht das Atmen schwer.

Foto: Marco Einfeldt

Asche auf ihrer Haut

Sonja Toepfers Video-Installationen „Zu Staub“ im Freisinger Diözesanmuseum

Von Birgit Goormann-Prugger

Freising – Man wird auf das Wesentliche zurückgeworfen in dieser kleinen Ausstellung der Wiesbadener Filmkünstlerin Sonja Toepfer im Freisinger Diözesanmuseum. Auf das, was bleibt vom Menschen, von jedem Menschen. Was bleibt, ist ein Häufchen Asche. „Zu Staub“, nennt Sonja Toepfer denn ihre Installation zur Fastenzeit im Dommuseum. Im Zentrum ist eine Videoarbeit. Ein Mönch und eine Nonne des Benediktinerordens im Ornat stehen da – buchstäblich in „Sack und Asche“. In der hellen Mittags-sonne hat Sonja Toepfer sie von Birkenasche umhüllen lassen, die eine besonders feste und klumpig-ölige Konsistenz hat. Sie setzt sich überall fest, lässt sich kaum abschütteln, klebt auf der Haut, macht das Atmen schwer, da wird die Kunstaktion zum Akt der Buße.

Der viermütige Film mit dem Titel „überall + hier“, der sich in dem abgedunkelten Raum des Museums in einer Endlosschleife wiederholt, hält die Reaktion

der beiden Ordensleute auf den Asche-flug fest. Stoisches Ertragen ist da zu erkennen, oder der Versuch, die Ascheschicht abzuschütteln. Dazu hört man das schwere Atmen eines Schlafenden, den ein böser Traum quält. So groß scheint die Not zu sein, dass man hofft, der Bedauernswerte werde bald von sei-

Das Atmen des Schlafenden – heimlich aufgenommen

ner Mühsal erlöst. Sonja Toepfer hat das Atmen des Schlafenden aufgenommen, ohne dass dieser etwas davon wusste.

Ihre Videoarbeit hatte Christoph Kürzeder, er ist seit Jahresbeginn der neue Leiter des Diözesanmuseums, Ende Januar in einer Münchner Galerie entdeckt und die 50-Jährige damit nach Freising eingeladen. Für das Dommuseum hat sie die Installation noch erweitert und sich selbst dem Ascheregen ausgesetzt. Auf

ein Lesepult montiert, zeigt ein Monitor eine Variante der benediktinischen Asche-Inszenierung. Kopf, Schultern und Hals der Künstlerin sieht man dort, die sich ungeschützt dem Aschewind aussetzt. Ihre Augen sind geschlossen – in Demut oder Hingabe. „Hinauf“ nennt Sonja Toepfer diese Installation. „Die Erkenntnis unserer eigenen Begrenztheit und Endlichkeit bedeutet für mich auch Freiheit. Sie bringt uns hinauf – zu unseren Visionen, oder auch zu Gott, wie man das eben sieht“.

Es ist die erste Sonderausstellung in der Reihe „Junge Kunst“ auf dem Domberg von Christoph Kürzeder. Schon im Mai plant er die nächste Ausstellung, dann befasst sich die Münchner Künstlerin Elke Härtel mit der Immaculata, der Unbefleckten Empfängnis, dem sie ihr eigenes Frauenbild entgegenstellt.

„Zu Staub“, Freising, Diözesanmuseum, bis 7. April, geöffnet dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr, Führungen jeden Freitag und Sonntag um 15 Uhr.